Die Reformierten in Frankfurt

Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main

96. Jahrgang, Juli 2022

Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.

Psalm 42, 3

Andacht *Seite 2*

Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde *Seite 5*

Aus dem Anlagenring *Seite 10-11*

Aus der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde *Seite 16-17*

ANDACHT JULI 2022 / PSALM 31,15

Ich aber vertraue auf dich, HERR, ich spreche: Du bist mein Gott.

Was macht Gott eigentlich so den lieben langen Tag?

Im Talmudtraktat bAvoda, Über die Arbeit, finden wir dazu Folgendes:

Rabbi Jehuda sagte: Zwölf Stunden hat der Tag; in den ersten drei Stunden, von 6 bis 9 Uhr, sitzt der Heilige, gesegnet sei ER, und befasst sich mit der Tora; in den zweiten drei Stunden, von 9 bis 12 Uhr, sitzt ER und richtet die ganze Welt. Sobald ER aber sieht, dass sich die Welt der Vernichtung schuldig macht, erhebt ER sich vom Stuhl des Rechts und setzt sich auf den Stuhl der Barmherzigkeit. In den dritten drei Stunden, von 12 bis 15 Uhr, sitzt ER und ernährt die ganze Welt, von den Hörnern der Büffel bis zu den Eiern der Läuse; in den vierten drei Stunden, von 15 bis 18 Uhr, sitzt der Heilige, gesegnet sei ER, und spielt mit dem Leviathan.

Ich frage: Und was macht Gott nach 18 Uhr, verehrter Rabbi Jehuda?

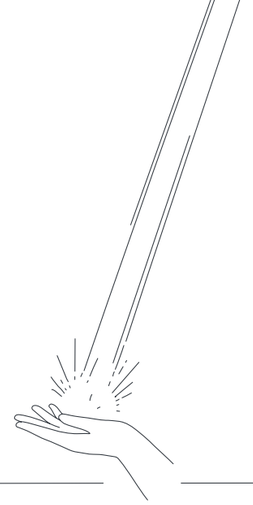
Rabbi Jehuda würde antworten: Da ruht ER, denn der Tag hat nur zwölf Stunden, bei Licht gesehen, und der Heilige ruht gerne, wie wir aus der Schöpfungsgeschichte wissen, nicht nur am 7. Tag, sondern auch nach zwölf Stunden Arbeit am Tag.

Als Kirchenmensch fällt mir ein, dass fast alle kirchlichen Gremien und Ausschüsse erst nach 18 Uhr tagen. Ein böser Witzbold könnte das vielleicht so kommentieren: Nun wird mir klar, warum kirchliche Beschlusslagen oft so sind, wie sie sind: Gott hatte eben schon Feierabend.

Ich möchte dem etwas Positives abgewinnen: Wenn Gott schon ruht, sollten wir das als unsere Freiheit und Chance begreifen, in unserer eigenen Verantwortung die vorletzten Dinge zu gestalten. Und zu den vorletzten, das heißt nicht über alle Maßen wichtigen Dingen, gehören die meisten Fragen, die bei der Gestaltung des gemeindlich-kirchlichen Lebens entstehen. Wir dürfen dabei Fehler machen, wie sie sich bei dem rechten Gebrauch der Freiheit in Verantwortung nicht vermeiden lassen. Und wir dürfen einmal getroffene Entscheidungen auch wieder korrigieren. Alle praktisch Engagierten kennen die Fehlerquellen: mangelnde Informiertheit, begrenzte Sachkenntnis, mangelhafter Kommunikationsfluss und das einfache Übersehen dieser und jener Faktoren. Der Mensch als Mängelwesen ist eben selber der größte wandelnde Risikofaktor, das gilt auch für sein Handeln in komplizierten sozialen Organisationen wie der Gemeinde. Wie gut, dass an diesen Organisationen nicht unser Heil hängt, dass sie nur Hilfskonstruktionen für unseren Glauben sind, damit er vor Ort leben kann im Gottesdienst, in Predigt, Abendmahl und Werken der Barmherzigkeit.
Aber lassen wir uns von Gottes Tagesablauf inspirieren. Was sind denn die wesentlichen Aufgaben des Tages?

1. Das Studium der Schrift. Wenn selbst Gott das noch nötig hat – um wie viel mehr dann wir. Mit welchem Teil der Bibel beschäftigen Sie sich gerade? Wie, ein Buch mit sieben Siegeln? Schön, aber an welchem Siegel arbeiten Sie denn zur Zeit? Aus 2000 Jahren Kirchengeschichte können wir lernen, dass eine schriftfaule und schriftvergessene Kirche früher oder später irgendwelchen Götzen in die Hände fallen wird, wie modern und zeitgeistig gewandet sie auch immer daherkommen.

2. Richten und Urteilen. Das tun wir in unserer Arbeit, in unseren Berufen und unserem Lebensvollzug unaufhörlich.



Es fällt uns nicht einmal mehr auf. Möge uns dabei bisweilen ein Hauch der Weisheit Gottes streifen, der rechtzeitig von *„gerecht richten"* auf *„barmherzig sein"* umschalten kann, um das Verderben auf Erden nicht zu vermehren. Das hat viele Entsprechungen im menschlichen Alltagshandeln: Wann packe ich zu, wann lasse ich los; wann mache ich Tempo, wann nehme ich den Druck weg; wo bleibe ich hart, wo gebe ich nach; wo muss ich gewinnen, wo kann ich – obwohl besser wissend – auch mal schlicht verlieren.

3. Nähren und Versorgen. Überlassen wir die Hörner der Büffel und die Eier der Läuse getrost Gott. Jeder kennt die Menschen und Lebewesen um sich herum, denen er ein Viertel seiner aktiven Tageszeit zuwenden sollte. Und jeder weiß, wie oft er das nicht tut, weil vermeintlich wichtigere Dinge vorgehen. Und jeder weiß auch, dass es nicht gut tut und nicht gut geht, seine nächsten Beziehungen nicht zu pflegen, weil man meint, sie bedürften weniger Aufmerksamkeit, weil sie eben die nächsten sind. Neu ist dieses Problem nicht und auch nicht ursächlich mit unseren superschnellen und hoch entwickelten Kommunikationstechniken verbunden.

4. Das Spielen mit dem Leviathan, dem Chaosdrachen aus dem Abgrund. Davon sollten wir lieber Abstand nehmen. Dieses Spielvergnügen sollten wir Gott überlassen. Er allein hat das entsprechende Format dazu. Im Ohr fauchende Raketenwerfer und vor Augen endlos schwarz gähnende Höhlen in zerstörten Häusern – wie sollte sich da der Eindruck vermeiden lassen, dass der Chaosdrache aus dem Abgrund zur Zeit nebenan sein Unwesen treibt. Das macht ängstlich und hilflos. Da tut es gut, wenn die, die meinen, zusammenzugehören, auch näher zusammenrücken. Viele Dinge sind neu zu bedenken und zu entscheiden, Überzeugungen sind aufzugeben oder zu korrigieren. Unsere Ratschläge oder nachgetragenen Legitimationen braucht die politische Welt in dieser Situation nicht. Am besten ist, wenn wir das tun, was unseres Amtes ist: beten, beten, beten und Gott bitten, dass er diesen entfesselten Leviathan wieder binden möge. Das wäre eine gute spirituelle Verstärkung für alle die Bittgebete, Bußgebete, Trostgebete, Dankgebete, die seit Februar in welcher Sprache auch immer, vor allem wohl in der ukrainischen, von welcher Konfession auch immer, in Sachen dieses entfesselten Leviathan gen Himmel gegangen sind.

Möge der ewige und heilige Gott sie erhören und sich für den Rest des Jahres gleich in der ersten Stunde des Tages auf den Stuhl der Barmherzigkeit setzen.

Ich aber vertraue auf dich, HERR, ich spreche: Du bist mein Gott.

Pfr. i.R. Dr. Dietrich Neuhaus

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie dieses Kirchenblatt in den Händen halten, dauert der russische Angriffskrieg in der Ukraine schon mehr als vier Monate. In diese von Hilf- und Machtlosigkeit geprägte Zeit passt der Monatsspruch auf unserer Titelseite, ein Vers aus Psalm 42: *„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott."*

Im Juni hatten wir Gelegenheit, die Probepredigten zu verfolgen und beide Kandidierenden kennenzulernen. Am Sonntag, dem 17. Juli 2022 können Sie nun Ihrer Kandidatin bzw. Ihrem Kandidaten bei der Pfarrwahl Ihre Stimme geben. Bitte gehen Sie wählen!

Anfang September wird die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen *(ÖRK)* in unserer Nähe stattfinden. Entsprechend sind ein Besuch des Begleitprogramms in Karlsruhe und ein Gottesdienst gemeinsam mit Delegierten der Vollversammlung in Frankfurt geplant *(Seite 6 und 7)*.

Kennenlernen können Sie auf den Seiten 8 und 9 Ansgar Leber. Frisch ordiniert ist er seit Anfang dieses Jahres Pfarrer unserer evangelisch-reformierten Nachbargemeinde am Marktplatz in Neu-Isenburg.

Und dann empfehle ich Ihnen das Portrait des Heimbeiratsvorsitzenden unseres Alten- und Pflegeheims Anlagenring, Helmut Josef Wittmann *(Seite 10 und 11)*. Er setzt sich in vorbildlicher Weise für seine Mitbewohnerinnen und Mitbewohner ein.

Wann haben Sie zuletzt etwas von Johannes Calvin gelesen? Zu einem neuen Lesekreis lädt Pfarrer Tim van de Griend die Mitglieder beider Gemeinden ein *(Seite 15)*.

Not gibt es leider auch in Ägypten. Mit Kollekten im Juli *(Seite 16)* möchten wir daher unsere koptisch-orthodoxen Glaubensbrüder in Oberägypten unterstützen, die dort als religiöse Minderheit nicht nur von Armut, sondern auch von Diskriminierung bedroht sind.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Thilo Neupert

TERMINE

Gottesdienst und Matinee am 3. Juli 2022

„Bauen, wo andere abreißen" lautet ein Gedanke im Gottesdienst um 10 Uhr mit Pfr. Dr. Uwe Gräbe und Pfrin. Mechthild Gunkel. Pfr. Gräbe, Geschäftsführer des Evangelischen Vereins für die Schneller-Schulen im Libanon, predigt und berichtet anschließend ab 11.15 Uhr von seiner Reise in die Region: *„Jordanien und Libanon zwischen Mehrfachkrise und Zusammenbruch – wo ist noch Hoffnung?"*.

DIES UND DAS

Pfarrwahl 2022

Im Rahmen der außerordentlichen Gemeindeversammlung am Sonntag, dem 17. Juli 2022 direkt im Anschluss an den 10-Uhr-Gottesdienst im Gemeindezentrum, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, werden wir einen Pfarrer oder eine Pfarrerin wählen. Bis zum 6. Juli 2022 nehmen wir Ihren Antrag auf Briefwahl an.

Wohnungen gesucht

Für die ukrainischen Geflüchteten, die im Pfarrhaus und im Gemeindehaus wohnen, suchen wir möglichst bald Wohnungen, die den Kriterien des Jobcenters entsprechen:

- Zwei Wohnungen möglichst in Frankfurt, für jeweils drei Personen *(je 1 Mutter und 2 Kinder)*, zwischen 65 und 75 m² groß, bei einer Grundmiete zwischen 581 und 773 €.
- Und eine Wohnung in Frankfurt für vier Personen *(2 Erwachsene und 2 Kinder)*.

Hinweise bitte an das Pfarramt unter (069) 219 39 79-30.

Morgengebet *per ZOOM*

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet."

Dieser Aufruf aus Römer 12,12 kam mir in den Sinn, als wir uns vor über einem Jahr mitten in der Corona-Pandemie online zu einem Morgengebet verabredet haben, damals noch mit Pfarrerin Susanne Bei der Wieden. Aus dem Verlangen heraus, etwas Sinn- und Glaubensvolles auszuprobieren, einen Rahmen zu bieten, in dem sich Interessierte jeglicher Couleur zweimal wöchentlich morgens zwanglos online zum gemeinsamen Singen und Beten treffen können, ist das Morgengebet in der Evangelisch-reformierten Gemeinde Frankfurt entstanden. Wer hätte zu Beginn unserer Treffen gedacht, was uns noch alles erwartet in diesen Zeiten. Die Pandemie gehörte schon fast zum Alltag, aber Krieg? Undenkbar. Ich weiß noch genau, wie intensiv unser gemeinsames Gebet gerade in den ersten Kriegstagen wurde und wie gut es tat, miteinander ins Gebet um Frieden und Hoffnung zu gehen.

In diesem Format treffen wir uns nun schon seit geraumer Zeit immer mittwochs und freitags morgens um halb acht. Gerade auch für Berufstätige ist das eine gute Option, den Tag zu beginnen mit einem Sich-Ausrichten und -Aufrichten an Gottes Wort. Mit einem gemeinsamen Lied, einem Psalm, einem Impuls und Gebet beginne ich seither zweimal in der Woche meinen Tag. Mir persönlich tun die gemeinsam gelesenen Psalmen gut, besonders liebe ich die Texte, die mit (An-)Klagen beginnen und in Freude enden. Im Gebet kann das Wunder geschehen, dass aus Trübsal Geduld wird und dann sogar wieder fröhliche Hoffnung. Verlassen wir uns drauf.

Wir freuen uns auf jede und jeden, die das auch gerne erleben möchte. Den Link finden Sie auf der Startseite von **www.evref.de.**

Eva Ewig, Mörlenbach

Pfingstmontag an der Oberschweinstiege

Durch den Regen auf die Lichtung, ins Sonnenlicht

Auf der Lichtung am Jacobiweiher schien tatsächlich die Sonne. Beim Hinweg hatte ich mich im Regen erst einmal zur Neu-Isenburger evangelisch-reformierten Kirche aufgemacht. Dort findet der Gottesdienst bei schlechtem Wetter eine halbe Stunde später statt. Und wegen Unwetterwarnungen war auch die Fahrradtour in der Gruppe von Offenbach aus leider nicht zu Stande gekommen. Aber an der Kirche am Marktplatz war nur das Team, das das anschließende Mittagessen bereits vorbereitete.

Im Wald hatte der Gottesdienst inzwischen begonnen. Die Posaunen aus Oberrad spornten mich an, die letzten Meter zu Fuß zur Gottesdienststätte im Wald zu eilen. Pfarrerin Mechthild Gunkel trug gerade gut gelaunt die Abkündigungen der reformierten Gemeinden Rhein-Main vor und sprach das Fürbittengebet; auch die Segensbitte von Pfarrer Ansgar Leber von der Kanzel erlebte ich nun

Schnappschuss auf den Oberräder Posaunenchor

noch mit. Seine Predigt hatte ich leider verpasst. Schwestern und Brüder gaben mir später eine Zusamenfassung: Darin bekam das murrende Volk, das sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehnt, mehr Gewicht als Mose und die 70 Ältesten *(Presbyter!)* So wurde das gemeinsame Mitttagessen an der großen Tafel später im Gemeindesaal für mich buchstäblich zum Predigtnachgespräch. Mündige Gemeindeglieder beurteilen die Lehre und geben die Botschaft weiter – ganz reformiert!

Pfarrer Ludwig Schneider-Trotier

Die Liebe Christi bewegt,
versöhnt und eint die Welt

So lautet das Motto der nächsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen. Vom 31. August bis 8. September 2022 findet sie zum ersten Mal in Deutschland, in Karlsruhe, statt. Die Vollversammlung mit ca. 800 Delegierten und weiteren Gästen aus aller Welt ist das Plenum oder die *„Synode"* der Ökumenischen Bewegung.
Der Ökumenische Rat der Kirchen *(ÖRK)*, auch Weltkirchenrat genannt, ist eine internationale Gemeinschaft von christlichen Kirchen der verschiedenen Konfessionen weltweit, die insgesamt mehr als eine halbe Milliarde Christ*innen repräsentiert. Vor mehr als 70 Jahren, 1948, fand die Gründungsversammlung in Amsterdam statt. Damals versammelten sich Vertreter von 147 Kirchen aus 44 Ländern, mehrheitlich aus Nordamerika und Europa stammend. Noch unter dem Eindruck der Leiden des 2. Weltkriegs wurde die Botschaft verkündet: *„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein."*
Heute sind es 349 Mitgliedskirchen aus über 110 Ländern auf allen Kontinenten, und sie schließen orthodoxe, anglikanische, protestantische, vereinigte und andere Kirchen ein. Die Mehrzahl der Mitgliedskirchen kommt aus Afrika, Asien, Lateinamerika und dem Pazifik. Die römisch-katholische Kirche ist nicht Mitglied des Weltkirchenrats, hält aber enge Kontakte zu ihm und gehört den Kommissionen für Glaube und Kirchenverfassung sowie für Evangelisation und Mission an.
Aufgabe und Ziel des ÖRK ist, das Streben nach der sichtbaren Einheit der Kirche *(„Einheit in versöhnter Verschiedenheit")* und das Engagement der Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu stärken. Folgende Beispiele zeigen, wie Impulse und Verpflichtungen in unsere evangelischen Kirchen in Deutschland hineingewirkt haben. 1968 entstand die Idee von Oikocredit: ethische Geldanlagen zu ermöglichen, die zu Gerechtigkeit und Frieden beitragen. Etliche Kirchengemeinden und -kreise haben dort Geld angelegt. 1983 wurde der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beschlossen.

Die Ökumenische Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen *(1988 bis 1998)* hatte zum Ziel, die gleichberechtigte Mitwirkung von Frauen in Kirche und Gesellschaft zu fördern und gegen Sexismus zu kämpfen.
Die Ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt *(2001 bis 2010)* wurde in vielen Kirchen und Gemeinden aufgegriffen. Das Leitbild des gerechten Friedens wurde in der ökumenischen Bewegung entwickelt.
Dies sind nur einige Beispiele, die verdeutlichen, dass Impulse aus dem ÖRK in unserer Kirche wirken. Nicht zuletzt sind es auch immer wieder Menschen, die sich dafür einsetzen.
Auf nationaler und lokaler Ebene ist die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen *(ACK)* ein *„lokaler ÖRK"*, in dem die verschiedenen Kirchen *(hier auch die römisch-katholische Kirche)* als eine Gemeinschaft von Kirchen zusammenarbeiten.

Aus dem Materialheft zur Vollversammlung

Termine für Gemeindemitglieder
bei der Vollversammlung

Pfarrerin Mechthild Gunkel für den Reformierten Konvent in der EKHN und Pfarrerin Dr. Annegreth Schilling für die ACK Frankfurt haben ein vielfältiges Begegnungsprogramm vorbereitet:

Freitag, 2. September 2022
Gemeinsame Fahrt nach Karlsruhe zum Begleitprogramm in der Innenstadt. Zusätzlich zum offiziellen Programm auf dem Festplatz wird in der Innenstadt in Karlsruhe ein interessantes Begegnungsprogramm stattfinden mit Workshops, Vorträgen, Diskussionen und weiteren vielfältigen Formaten. Weitere Informtionen dazu unter www.karlsruhe2022.de
Wir starten mit der Bahn gegen 8.30 Uhr und kommen am Abend zurück. Anmeldung und weitere Informationen bei Pfarrerin Mechthild Gunkel, Tel. (069) 2 19 39 79-30.

Am Wochenende erwarten wir Delegierte der Vollversammlung in Frankfurt und haben die Möglichkeit, mit ihnen zusammen Gottesdienst zu feiern und sie zu treffen.

Samstag, 3. September 2022
Um 17 Uhr beim Ökumenischen Schöpfungsgottesdienst der ACK Frankfurt in der Kirche Christ the King der Anglican Episcopal Church, Sebastian-Rinz-Straße 22, Frankfurt.

Sonntag, 4. September 2022
Beim interkulturellen Gottesdienst in der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde, teils in Französisch und Englisch. Anschließend gibt es einen Imbiss. Beginn um 10.30 Uhr in der Eschersheimer Landstraße 393.

Teilnehmen
an der ökumenischen Bewegung

Ein Impuls: 2013 durfte ich mit der EKHN-Delegation zur Vollversammlung des ÖRK nach Busan in Südkorea fahren. Neben den Sitzungen und den internationalen Bibelarbeiten haben mich besonders die Präsentationen und Diskussionen zu den drei großen Themenbereichen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beeindruckt.
Ganz besonders erinnere ich die eindrücklichen Statements der Kirchenvertreterinnen und Kirchenvertreter aus den pazifischen Inselstaaten, die durch den Klimawandel vom Untergang bedroht sind. Auch wurde sichtbar, wie eng die Themen globale Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zusammenhängen.
Mit dem Aufruf zu einer Pilgrimage of Justice and Peace – einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens – sollten die Themen in den Mitgliedskirchen vorangebracht werden.

Zwar hat es erfreulich viele Aktionen im Rahmen dieses Pilgerweges gegeben, leider sind auf der globalen Ebene nur wenig Fortschritte sichtbar geworden. Insbesondere beim Thema „Frieden" stehen wir vor weit mehr kriegerischen Auseinandersetzungen und bewaffneten Konflikten als 2013. Ganz manifest wird das in der Ukraine, aber auch im Nahen und Mittleren Osten. Auch die Kirchen sind mancherorts in die Konflikte verwoben. Die Corona-Pandemie hat die Frage nach globaler Gerechtigkeit neu gestellt – und in der Frage nach der Rettung des Weltklimas wird das Zeitfenster immer enger.
Insofern freue ich mich, dass die Vollversammlung nach der Zeit der Pandemie nun tatsächlich wieder stattfindet – und das in Präsenz! Dass sich die Vertreter der weltweiten Kirchen in diesen schwierigen Zeiten treffen, ist ein kleiner, aber sehr wichtiger Schritt.
Vermutlich werden die Tagungen im Angesicht des Überfalls auf die Ukraine und des anhaltenden Nahost-Konflikts nicht spannungsfrei sein. Umso wichtiger ist es, dass es zu unmittelbaren Begegnungen und einem persönlichen Austausch kommt.

Darüber hinaus hoffe ich, dass die Vollversammlung ihre eindringliche Botschaft zur Klimagerechtigkeit und zu gemeinsamen Anstrengungen zur Rettung des Weltklimas wiederholt. Und dass die Friedensfrage in den einzelnen Gesprächen, Workshops und Bibelarbeiten diskutiert und thematisiert wird und zu einer Neubesinnung auf den biblischen Auftrag zu einem friedlichen Miteinander ermutigt – selbst dann, wenn die Kirchen sich möglicherweise nicht zu großen gemeinsamen Erklärungen durchringen können.

Pfarrerin Dr. Susanne Bei der Wieden,
Kirchenpräsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche

Weitere Stimmen zur Vollversammlung werden Sie im Augustheft finden.

Reformiert am Main *als Teil der Geschichte*

Am 30. Januar 2022 wurde Ansgar Leber als Pfarrer der EKHN ordiniert. Er trat seine erste Stelle in der evangelisch-reformierten Gemeinde am Marktplatz in Neu-Isenburg an. Tim van de Griend fragte Ansgar Leber nach seiner Biographie und den Hoffnungen und Erwartungen, die er mit seiner ersten Pfarrstelle verbindet.

Ansgar, warst du bewusst auf der Suche nach einer reformierten Pfarrstelle? Verbindest du damit biographisch etwas, oder bist du eher durch Zufälle in einer reformierten Gemeinde gelandet?

Dass ich meine Stelle in der evangelisch-reformierten Gemeinde am Marktplatz angetreten habe, ist eher ein glücklicher Zufall als eine selbstbestimmte Entscheidung, die ich treffen durfte. Nach meiner Ausbildung, dem Vikariat, wurden wir frischgebackenen Pfarrer:innen auf das gesamte Gebiet der hessen-nassauischen Landeskirche verteilt. Früher hieß das Entsendungsdienst. Gespannt habe ich mit meiner Lebensgefährtin auf die Mail gewartet, in der uns die Möglichkeiten vorgeschlagen wurden. Immer wieder habe ich das Postfach aktualisiert. *„Sie haben eine neue Nachricht."* Wir haben sie sofort geöffnet und reingeschaut. Die Liste mit den vakanten Gemeinden war ziemlich lang und reichte vom Büdinger Land bis runter in den Odenwald. Uns ist sofort die reformierte Gemeinde in Neu-Isenburg ins Auge gesprungen. Danach folgten erste Kontaktaufnahmen mit dem Kirchenvorstand und Gemeindegliedern. Im September 2021 wurde ich gemeinsam mit dem Dekan und der Pröpstin zu einer Vorstellung und anschließenden Wahl in eine Kirchenvorstandssitzung eingeladen. Wir haben uns gleich gut verstanden und wussten: Die nächsten Jahre möchten wir gemeinsam gehen.

Ob es mir ein besonderes Anliegen ist, Pfarrer einer reformierten Kirchengemeinde zu sein, ist gar nicht so leicht zu beantworten. Einige Gründe liegen zeitlich weit zurück. Als kleines Kind wurde ich in der neuen Kirche der Walldorfer Waldensergemeinde getauft. Dort arbeitete auch meine Mutter als Pfarrerin. Die Kirchen und Gemeinderäume waren wie mein zweites Zuhause. Ich verbrachte viel Zeit dort und lernte schon als Kind viele Gemeindeglieder kennen. Dabei ist mir aufgefallen, wie engagiert die Waldenser:innen ihren Glauben gelebt haben. Da wurde nicht viel geredet, da wurde gleich angepackt. Es kam regelmäßig vor, dass die aktiven Mitglieder der Frauenhilfe zur Unterstützung für die Protestierenden gegen die Startbahn West hunderte Mittagessen zubereitet hatten. Dann fuhren sie in den Wald zur Hüttenkirche und gaben das Essen aus. Das ist für mich gelebte Nächstenliebe – genauso wie ein gutes Beispiel für das reformierte Christentum!

Wie sieht dein weiterer theologischer und gläubiger Werdegang aus?

Als für mich die Gymnasialzeit begann, zog meine Familie nach Frankfurt. Die Gemeinde hatte ein ganz anderes Profil. Gerade vor dem Hintergrund der starken Gemeinschaftserfahrung bei den Waldensern fand ich in Frankfurt nicht mehr so viele Anknüpfungspunkte. Nach der Schule nahm ich das Studium der evangelischen Theologie auf. Für mich war klar: *„Du willst mal Pfarrer werden."* Die Zeit wollte ich auch ganz aktiv nutzen, um verschiedene Glaubenstraditionen und Frömmigkeiten wahrzunehmen und kennenzulernen. Ich zog für das Studium nach Hamburg. Die Hansestadt ist vor allem lutherisch. Gewohnt war ich aus Walldorf die schlicht gekalkte alte Kirche oder den nackten Backsteinraum ganz ohne Kreuz. Ich weiß noch, wie es war, als ich meinen ersten Gottesdienst in Hamburg, in der imposanten St. Michaeliskirche besuchte. Der Pastor bestieg mit einer Krause um den Hals die Stufen des Altars und sang die Liturgie. Das war für mich ganz neu und eindrucksvoll. Rückblickend betrachtet glaube ich, dass hier mein Interesse begann, ganz bewusst auf die Diversität in den Gottesdienstfeiern zu achten und diese auch zu schätzen.

Nach vier Jahren zog ich von Hamburg nach Berlin. Die Fakultät der Theologie befindet sich direkt gegenüber der Museumsinsel, mit Blick auf den evangelischen Dom und unweit der französisch-reformierten Kirche am Gendarmenmarkt. Die internationalen Studierenden der Theologie trugen die Pluralität der Hauptstadt in die Vorlesungssäle, genauso wie die Inhalte des Studiums in die Stadt. Der Austausch war sehr bereichernd. So studierte ich mit einer Waldenserin aus dem Piemont und einem deutsch-ungarischen Lutheraner aus Budapest. Die Diskussionen in den Seminaren waren sehr spannend, auch als wir mit Professor Slenczka über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im reformierten und lutherischen Abendmahlsverständnis redeten.

Was ist dir im Glauben bzw. am Gemeindeleben wichtig geworden? Anders gesagt: Hast du durch die Diskussionen für dich selbst auch zu Antworten gefunden?

Viele Fragen aus meinem Studium beschäftigen mich noch immer und werden mich auch weiterhin auf meinem Weg begleiten. Auf andere habe ich Antworten für mich gefunden: Zum einen liegt mir sehr viel an der Partizipation vieler in der Gemeinde, also am Priestertum aller Gläubigen. Als Pfarrperson verstehe ich mich als Amtsträger anderen Menschen gegenüber nicht als überlegen. Gott braucht keinen Mittler oder eine Mittlerin. Und Gemeinde braucht keinen Pfarrer, der seine One-Man-Show abzieht. Sie hat flache Hierarchien, bestimmt selbst über das, was sie will, und lässt sich nicht so leicht vorschreiben, was sie zu tun oder zu lassen hat. Das wird im Identitätsverständnis der reformierten Glaubensgeschwister sehr hochgehalten.

Hast du das in deiner Gemeinde schon bemerkt?

Ja, dazu hatte ich ein spannendes Erlebnis nach meinem Vorstellungsgottesdienst. Ein alter Hugenotte kam auf mich zu. Er sprach mich darauf an, dass er mich nicht in einer Gemeindeversammlung zu seinem neuen Pfarrer gewählt hätte. Ich empfand das als ein ganz starkes Moment, in dem ich das Priestertum aller Gläubigen erfahren durfte. Auch an anderer Stelle spiegelt es sich in meiner Gemeinde wider. Nicht ich als Pfarrer habe den Vorsitz der Kirchengemeinde inne, wie das sonst häufig der Fall ist, sondern eine junge, engagierte Isenburgerin. Das freut mich und entspricht meiner Vorstellung, wie eine Gemeinde sich selbst leitet.

Und über die reformierte Basisdemokratie hinaus: Was verbindest du noch mehr mit genau dieser konfessionellen Tradition?

Zum anderen liegt mir persönlich viel an Schlichtheit, die auch in der reformierten Theologie begründet ist. Unser Kirchenbau ist architektonisch ganz puristisch gehalten, ganz ohne Schnickschnack. Das wirkt auf mich modern und auf einer spirituellen Ebene *„barrierefrei"*. Betritt man die Kirche, hat man nicht das Gefühl, eine große Schwelle zu einem sakralen Raum zu betreten, in dem der Mensch ganz klein und das Kreuz ganz groß wird. Nein, es sind keine Symbole zu finden, die kirchenferne oder andersgläubige Menschen abschrecken könnten. Es ist ein Raum, in dem alle Menschen willkommen sind und Heimat finden können. Vielleicht spiegelt sich darin wider, dass Neu-Isenburg von aus der Heimat vertriebenen Glaubensflüchtlingen gegründet wurde. Aus ihrer Erfahrung der Ausgrenzung heraus wollten sie einen Raum schaffen, der keinen Platz für Ausgrenzung lässt. Für mich ist das ganz nah an der biblischen Überlieferung. Jesu Sendung gilt vor allem dem Verlorenen und Ausgegrenzten. Das ist auch der Auftrag an uns, an seine Kirche. Diese gelebte Verantwortung kann ich in meiner reformierten Gemeinde in Neu-Isenburg spüren.

Dabei schließt sich in meiner Biographie ein Kreis: Ich begann meinen Weg bei den Waldensern, wuchs mit ihrer Erinnerungskultur zur Fluchtgeschichte und Gemeinschaft auf und habe jetzt meine erste Pfarrstelle in der Hugenottengemeinde angetreten. Hier fühle ich mich wohl und freue mich, ein Teil dieser Geschichte zu sein.

Im Gespräch

mit dem „Heimbeiratsvorsitzenden“ im Anlagenring
Helmut Josef Wittmann

Der korrekte Titel wäre *„Einrichtungsbeiratsvorsitzender“*, aber Herr Wittmann stellt gleich zu Beginn klar, dass ihm diese Bezeichnung gar nicht zusagt. *„Ich bin Heimbeiratsvorsitzender, weil der Anlagenring unser HEIM ist!“* Dabei strahlt Herr Helmut Josef Wittmann, der im Frühjahr 2021 mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden des Heimbeirats gewählt worden war.

Wir sitzen in der Cafeteria des Anlagenring, wo Herr und Frau Wittmann die Zeitung gelesen hatten, bis ich mich dazusetzte. Wie immer begrüßt mich Herr Wittmann mit einem breiten Lächeln, fragt, wie es mir geht und stellt auf meine Gegenfrage hin fest, dass es ihm und seiner Frau *„wie immer sehr gut“* gehe. *„Wie soll's mir hier auch anders gehen“*, fügt er dann schmunzelnd hinzu. Ein Gespräch mit Herrn Wittmann ist für uns Mitarbeitende im Anlagenring immer eine Freude. Selten trifft man auf einen so positiv eingestellten Menschen wie ihn. Sein Lebensmotto lautet: *„Bei uns ist das Glas immer halb voll.“* Genau das strahlt er auch aus.

Herr Wittmann ist ein echter Frankfurter, 1936 geboren und aufgewachsen in Bornheim. Sein Vater war im Krieg gefallen, seine Mutter zog die drei Kinder allein auf. Als junger Mann ging er in die Lehre bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse *(AOK)*, wo er sein ganzes berufliches Leben tätig war. Als Sozialversicherungs-Fachangestellter wurde er später verbeamtet, als Oberamtsrat ging er in Pension. *„Ich habe mich hochgearbeitet und wurde immer wieder befördert.“* Er war viele Jahre in der Ausbildung als Fachlehrer tätig, später war er als Führungskraft für Personalangelegenheiten zuständig.

Er heiratete *„seine Ursula“*, die er *„schon immer kannte“*. Gemeinsam haben sie eine Tochter, zwei Enkel und vier Urenkel. Er verrät mir das Geheimnis ihrer guten Ehe: *„Ich wollte nie, dass meine Frau mich um Geld angehen musste. Sie hat das Geld verwaltet, ich habe Taschengeld gekriegt.“* Beide lachen herzlich darüber.

Reisen war den beiden immer wichtig. Sie waren viel unterwegs, häufig auch in Wien, wo ein guter Freund lebte, der ihnen die Stadt so richtig nahgebracht hat. *„Was wir dort erlebt haben, kann man nur mit einem echten Wiener erleben“.* Die berühmten Kaffeehäuser Wiens wurden häufig frequentiert, manchmal auch das berühmte – und teure - Sacher-Café: *„Ja, das war teuer, aber so was macht man ja auch nicht alle Tage“.* Auch sonst reisten sie viel, sie liebten Flusskreuzfahrten, sei es auf der Seine, der Donau oder in Holland. Wandern in den Bergen oder an der Ostsee gehörte ebenso zu ihren Urlaubszielen, wie auch so manche Besuche in *„meinem schönen Prag“.*

Im Juli 2019 zogen Herr und Frau Wittmann in den Anlagenring. Frau Wittmann war erkrankt und so beschlossen sie, gemeinsam in die Pflegeeinrichtung zu ziehen. Sie kannten das Haus schon seit vielen Jahren. Frau Wittmann ist ev.-reformiertes Gemeindemitglied und gemeinsam besuchten sie jedes Jahr das traditionelle Adventkonzert mit dem Serenaden-Quartett, welches seit 30 Jahren jeden ersten Adventsonntag seinen Auftritt im Anlagenring hat. *„Ein anderes Heim wäre für uns nie in Frage gekommen“.*

Herr Wittmann ist ein sehr kommunikativer und freundlicher Herr, er ist beliebt, er kümmert sich und hilft, wo er kann, und so wundert es nicht, dass er im

Frühjahr 2021 zum Vorsitzenden des Heimbeirats gewählt wurde. Gemeinsam mit seinen Beirats-Kolleg*innen arbeitet er unermüdlich daran, die Belange der Bewohner*innen des Anlagenrings fair und ausdauernd zu vertreten. *„Ich möchte für die Heimbewohner tätig sein“.* Und das tut er mit viel Energie und großer Verbindlichkeit.

Es gibt ein Thema, das ihm besonders am Herzen liegt und wofür er immer kämpft: Es darf nicht vorkommen, dass ein Mitarbeiter auf die Ansprache eines/r Bewohner*in mit *„Dafür bin ich nicht zuständig“* antwortet. *„Diese Unfreundlichkeit darf nicht sein!“*, und dies sei der einzige Punkt, der ihn wütend machen kann. Er setzt sich – im Einvernehmen mit der Heimleitung – intensiv dafür ein, dass die Mitarbeitenden wissen, dass das ein *„No-Go“* ist.

Er fügt noch hinzu: *„Es läuft gut im Haus, er und seine Frau sind sehr zufrieden hier, nur die Baustelle erfordert häufig ein gewisses Flexibel-Sein“.* Es kann schon vorkommen, dass das Paar aus seinem Appartement flüchtet, um dem Baulärm zumindest kurzfristig auszuweichen. Der Gymnastikraum im Untergeschoss ist ein Rückzugsort oder jetzt, wenn es warm wird, gerne auch der Garten.

Zum Schluss führt Herr Wittmann noch ein Beispiel an, wie er die Dinge sieht: *„Ein Mitarbeiter entschuldigt sich bei mir, da er die Tabletten nicht zum festgelegten Zeitpunkt gebracht hatte. Mein Kommentar: ‚Sie müssen sich nicht entschuldigen, denn nur wer arbeitet, macht Fehler!‘“*

Das ist unser Herr Wittmann!

Ulli Maria Jefcoat

Gottesdienste
Juli 2022

GOTTESDIENSTE

Donnerstag	07.07. 10.00	*Meyer* *Abendmahl*
Donnerstag	14.07. 10.00	*Gunkel*
Donnerstag	21.07. 10.00	*Gunkel*
Donnerstag	28.07. 10.00	*Meyer*

Der Urwalddoktor Albert Schweitzer

Persönlichkeit mit Vorbildfunktion

Was ist eigentlich ein Vorbild? Auf jeden Fall doch eine Person, an die man denken kann – die man in Gedanken wie ein richtiges Bild überallhin mitnehmen kann, oder? Es kommt nicht so sehr darauf an, dass dieser Mensch immer in der Nähe ist, aber wichtig ist, dass man manchmal an ihn denkt. Zum Beispiel, wenn man etwas Schwieriges entscheiden muss.

Deshalb widme ich diese Kinderseite nun Albert Schweitzer. Auch die Konfis unserer Gemeinde werden Albert Schweitzer näher kennen lernen. Ihr könnt dann selbst entscheiden, ob diese Persönlichkeit als Vorbild für das eigene Leben dienen kann oder nicht. Vorbilder sind meiner Meinung nach wichtig, und allen voran sollte unser allergrößtes Vorbild Jesus sein!

Kennt Ihr den Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer? Bestimmt habt Ihr schon einmal seinen Namen in Frankfurt gelesen, denn es sind eine Straße, ein Platz und sogar eine Schule nach ihm benannt. Geboren ist er vor langer Zeit, im Jahr 1875, im Elsass.

Albert Schweitzer ist sehr alt geworden und hatte ein spannendes Leben. In Afrika hat er sich als Arzt für die Armen eingesetzt. Er hat Frankfurt sehr oft besucht, auch unsere Gemeinde, und es gibt einzelne ältere Gemeindeglieder, die ihn noch erlebt haben.

Er ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die es auf der Welt gab. Er hat wirklich versucht, *„Christsein"* zu leben, indem er mit viel Einfühlungsvermögen und Toleranz den Menschen in Lambarene, einem Ort in Gabun in Zentralafrika, medizinisch geholfen hat. Da er so ein intelligenter und begabter Mann war, hatte er gleich mehrere Berufe und auch Doktortitel. Er war Theologe, Philosoph, Pazifist, Organist, Musikwissenschaftler, Musiker, Arzt und auch ein guter Architekt. Sein Krankenhaus in Lambarene, wo er die meiste Zeit als Arzt verbrachte, hat er selbst konstruiert und aufgebaut. Er hat Menschen gelehrt, die Liebe und Lehre Jesus an andere weiterzugeben und ging uns entsprechend seinem Ideal als Vorbild voran. Sein Lebensmotto war: *„Ehrfurcht vor allem Leben".* Das hat natürlich auch die Tiere des Urwaldes mit eingeschlossen. Elternlose oder kranke Tiere fanden in seinem Zuhause ebenfalls eine Bleibe und wurden versorgt.

Habe ich Euch neugierig gemacht? Wollt Ihr mehr von Albert Schweitzer wissen?

Es gibt in der Umgebung unserer Gemeinde ein Museum mit vielen Büchern, Musik und Sachen von Albert Schweitzer. Darunter auch einige persönliche Gegenstände, wie sein Reisekoffer. Da er, wie anfangs erwähnt, so oft in Frankfurt war, hat seine Familie dem Museum viele persönliche Sachen zur Verfügung gestellt.

Annette Keutz-Rodenheber

MUSEUM

In der Wolfsgangstraße 109 ist das Deutsche Albert-Schweitzer-Zentrum mit einem Museum und einer Bibliothek.

Auf albert-schweitzer-heute.de/kontakt findet ihr die Öffnungszeiten und weitere Informationen.

„Geh aus mein Herz, und suche Freud"

10. Juli: ein Sommersonntag mit Gottesdienst und Konzert

Wir laden herzlich ein!

09.50 Uhr
Turmblasen vor dem Gottesdienst

10.00 Uhr
Gottesdienst für Jung und Alt, für Groß und Klein

11.15 Uhr
Sommerkonzert der Frankfurter Bläserschule
Es musizieren Los Tres, Capella Tromboni, High Five und Vive La Brasserie.
Alle Ensembles musizieren anschließend gemeinsam als Großes Blechbläserensemble II unter Leitung von Simon Schumann.

Nach dem Konzert wird es rund um die Kirche Spiele, Essen und Getränke geben. Ende gegen 14 Uhr.

Predigtvorgespräch

am Mittwoch, 20. Juli von 17.30 bis 19 Uhr

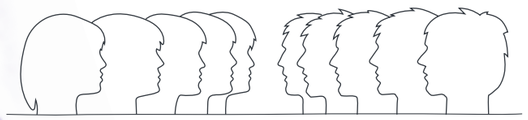
Zu Römer 6,3–8 (für Sonntag, 24. Juli 2022)
Pfarrerin Mechthild Gunkel

Das Darmstädter Wort

von 1947

Theologen der Bekennenden Kirche haben nach Ende des zweiten Weltkriegs Positionen *„zum politischen Weg unseres Volkes"* veröffentlicht. Mit dem Bekenntnis, *„in die Irre gegangen"* zu sein und dem Auftrag, uns für die *„Sache der Armen und Entrechteten"* einzusetzen, war der Text auch wegweisend für die EKHN. Am 15. Juli in Darmstadt wird von 16 bis 21 Uhr in einem vielfältigen Programm mit Vortrag, Besichtigung, Gespräch *(und Imbiss)* an die Veröffentlichung vor 75 Jahren erinnert.

ANMELDUNG *bitte bis 10. Juli unter winfried.kaendler@ekhn.de.*



Abend der Begegnung

Spieleabend

am Mittwoch, 6. Juli 2022, 19 bis 21 Uhr

Gottesdienste im Juli 2022
der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde

Sonntag	03.07.	10.30	*Pfarrer Tim van de Griend und Pasteur Fidèle Mushidi* *Zweisprachiger Gottesdienst. Kollekte für Pro Asyl*
Sonntag	10.07.	10.30	*Pfarrer Dr. Harmjan Dam* *Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen. Kollekte für die koptische Diakonie in Ägypten*
Sonntag	17.07.	10.30	*Bruder Paulus Terwitte und Pasteur Fidèle Mushidi* *Gottesdienst. Kollekte für die koptische Diakonie in Ägypten*
Sonntag	17.07.	14.00	*Pasteur Fidèle Mushidi* *Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für die koptische Diakonie in Ägypten*
Sonntag	24.07.	10.30	*Pfarrer Tim van de Griend* *Gottesdienst mit Abendmahl. Kollekte für die koptische Diakonie in Ägypten*
Sonntag	31.07.	10.30	*Pfarrer Tim van de Griend* *Gottesdienst. Kollekte für die koptische Diakonie in Ägypten*
Sonntag	07.08.	10.30	*Pasteur Fidèle Mushidi* *Gottesdienst in französischer Sprache. Kollekte für ACAT*

GRUPPEN UND KREISE

SINGKREIS dienstags, 19.30 Uhr
INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN
Okapis, Otter, Gruppenleiterrunde
freitags 16–21 Uhr
FRIEDENSGRUPPE Freitag, 29. Juli um 19.30 Uhr.
Bei Fragen wenden Sie sich bitte an *Gisa Luu,* Kontakt über das Gemeindebüro
BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG
Montag, 18. Juli von 19 Uhr bis 20.30 Uhr
GEBETSKREIS mittwochs 19 Uhr
INSTRUMENTALKREIS und **HAUSKREIS**
nach Vereinbarung

SO ERREICHEN SIE UNS

KIRCHE, KONSISTORIUM, VERWALTUNGSBÜRO:
Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt
Tel. (069) 95 62 53 3, Fax (069) 95 62 53 47
www.efrg.de, E-Mail: info@efrg.de
PFARRER: *Tim van de Griend, Sprechst. nach Vereinbarung*
Eschersheimer Landstraße 395, 60320 Frankfurt am Main
Tel. (069) 95 62 53-55 oder Mobil (0176) 470 454 99
E-Mail: tim.vandegriend@efrg.de

SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.: *Pasteur Fidèle Mushidi*
Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64
E-Mail: fidele.mushidi@efrg.de
Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung
KONSISTORIUM: Präses-Älteste: *Ambote Luzolo,*
Stellvertreter: *Friedrich Philipps,* E-Mail: praeses@efrg.de
DIAKONIE: Präses-Diakonin: *Klaudia Dombrowsky-Hahn,*
Stellvertreterin: *Nathalie Mulumba Muswamba,*
E-Mail: diakonie@efrg.de
GEMEINDEBÜRO: *Iris Wittmann* Tel. (069) 95 62 53 - 44
Sprechzeiten: Mo, Di, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr, Do 13 bis 18 Uhr
HAUSMEISTER/KÜSTER: *Darko und Dunja Klaric*
Tel. (069) 93 99 43 08
KIRCHENMUSIKER: *Dr. Martin Krähe,* Tel. (064 71) 62 99 93

STIFTUNG INTEGRATION *www.stiftung-integration.com*

KONTO/STIFTUNG INTEGRATION: *Evangelische Bank eG*
IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35
KONTO/KONSISTORIUM: *Commerzbank*
IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00
KONTO/DIAKONIE: *Commerzbank*
IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

Calvin lesen *– wer möchte?*

Wir Reformierte – wir haben mehr als nur einen Stammvater. Theologisch ist von diesen Stammvätern Calvin am bedeutungsvollsten. Wer kennt aber seine Texte? Wer weiß, in welcher Welt er lebte, wer Calvins Freunde waren und wer seine Feinde?
Mit Interessenten möchte ich die Spurensuche wagen. Ausgangspunkt und Wegweiser zugleich ist dabei das „Calvin-Lesebuch" von Matthias Freudenberg und Georg Plasger. Das Buch enthält Schlüsseltexte Calvins.
Wer mitlesen möchte, kann sich gerne über E-Mail oder Telefon bei mir melden. Einen ersten Lesemoment, gerne auch hybrid, plane ich für Freitag, den 29. Juli, 17.00 Uhr. Je nach Anmeldungslage kann aber auch ein anderer Termin festgelegt werden.

Tim van de Griend

Umbaumaßnahmen *in der Planung*

Das Konsistorium hat den Architekten Stefan Zimmer damit beauftragt, für vier einzelne Umbaumaßnahmen sowie eine generelle Renovierung des Kirchengebäudes eine Kosteneinschätzung zu erarbeiten. Es geht dabei um die bessere Integration des *„Nebenraumes"* in den Kirchsaal, den Bau eines zusätzlichen Raumes auf dem Foyer der Kirche, den (Wieder-)Einbau einer Empore und die Schaffung einer größeren Küche sowie um den Ausbau des Turmbereichs, mit einer zusätzlichen Toilette.
Mitglieder der Gemeinde erfahren Näheres dazu in der Einladung zur Gemeindeversammlung Finanzen, die am 11. September stattfindet.

Tim van de Griend

Ein wunderschöner Ausflug *mit grauem Himmel und bunten Erlebnissen*

Seit Covid-19 war die Freude am Zusammenleben nicht oft zu erleben. An diesem Pfingstsonntag gelang es aber auch dem angekündigten schlechten Wetter nicht, unser Zusammensein zu verhindern. Der Taunus war ohne großen Aufwand erreichbar. Es war ein schöner Spaziergang mit den verschiedensten Menschen aus unserer Gemeinde, 43 Personen waren gestartet. Wie üblich hat die Gemeinde einen Moment der Erfrischung und Geselligkeit geboten.
Der Wunsch, dies wieder zu erleben, war groß. Danke an das Vorbereitungsteam!

Fidèle Mushidi

Kollekte für die koptische Diakonie *in Ägypten*

Ägypten ist bekannt als das Land der Pharaonen, deren Pyramiden noch heutzutage besichtigt werden können und dessen Touristenattraktionen am Nil und am Roten Meer weltberühmt sind. Zugleich ist es das Land im Nahen Osten mit dem höchsten Bevölkerungswachstum. Mittlerweile hat es 100 Mio. Einwohner. Ägypten gilt nicht als armes Land, und dennoch leben fast 30 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Es gibt ein starkes Arm-reich-Gefälle zwischen dem Norden mit den großen Städten Kairo und Alexandria einerseits und Oberägypten, wo viele Menschen bitterarm sind, andererseits. Einige der Ärmsten leben in den Dörfern um die Stadt Al-Minya. Sie gehören zudem der bedrohten religiösen Minderheit der Kopten an.

Das Wort Kopte stammt aus dem griechischen Wort Aigyptioi für *„Ägypter"*; es bezeichnet heutzutage die ethnisch-religiöse Gruppe, die sich der Islamisierung widersetzte und von denen die meisten der koptisch-orthodoxen Kirche angehören. Die koptisch-orthodoxe Kirche beruft sich auf das Erbe des Märtyrers Markus, der bereits im 1. Jahrhundert nach Christus die Frohe Botschaft nach Alexandria brachte. Aufgrund von Diskriminierung und Verfolgung durch die muslimische Mehrheit und aufgrund immer wieder vorkommender Gewalttaten, die von Extremisten gegen Kopten verübt wurden, sind viele von ihnen ausgewandert.

Auch die St. Markus Koptisch-Orthodoxe Kirche in Frankfurt, eine der über 40 koptischen Gemeinden in Deutschland, ist von Geflüchteten und anderen Migranten vor mehr als 45 Jahren gegründet worden. Von Anfang an unterstützten die Kopten in der Diaspora die Ärmsten unter denen, die in Ägypten geblieben waren. Viele von ihnen leben nach wie vor unter schweren und schwersten Bedingungen. Junge Menschen der zweiten Generation organisieren Hilfsprojekte für die Ärmsten im Gouvernement El-Minya in Oberägypten. Der von ihnen ins Leben gerufene Verein MarenTi, was mit *„Lasst uns geben"* oder *„Lasst uns spenden"* übersetzt werden kann, unterstützt die Bevölkerung auf vielfältige Weise. Neben finanzieller Unterstützung für Kranke, die die Kosten einer Behandlung nicht tragen können, oder dem Kauf von Schulmaterial für die Kinder in den Dörfern fördert der Verein größere Projekte: ein Behindertenheim wurde mit seiner Hilfe errichtet und ausgestattet, in der Diözese Mallawi wurden Nähmaschinen angeschafft; Frauen lernten zu nähen und können mit dem Verkauf der genähten Kleidung zum Unterhalt der Familie beitragen. In Zukunft sollen mehr nachhaltige Projekte wie das Nähmaschinenprojekt gefördert werden.

Der Verein arbeitet eng mit den Kirchen in Oberägypten zusammen, die jeweils den Bedarf anmelden.

Mit unserer Kollekte im Monat Juli wollen wir den Verein MarenTi bei seiner Hilfe für die koptischen Gemeinden in Oberägypten unterstützen.

Klaudia Dombrowsky-Hahn

SPENDENKONTO
Diakonie der EFRG
IBAN: **DE19 5004 0000 0331 0190 00**
BIC: **COBADEFFXXX**
Zweck: Gemeinden in Oberägypten (MarenTi)

Aus dem Leben *Johannes Calvins*

Johannes Calvin wird am 10. Juli **1509** in Noyon *(ca. 100 km nördlich von Paris)* unter dem Namen Jean Cauvin geboren. Sein Vater, zunächst Jurist am Domkapitular in Noyon, sorgt für eine gute Schulausbildung seines Sohnes in Paris. Das zunächst in Aussicht genommene Berufsziel *„Pfarrer"* ändert sich nach Schwierigkeiten seines Vaters mit dem Klerus: Calvin studiert ab **1528** Jura, zunächst in Orleans, dann in Bourges. Nach dem Tode seines Vaters lebt Calvin in Paris und betreibt neben den juristischen auch literarische Studien. Mit seinem **1532** erschienenen Kommentar zu Senecas *„De clementia" (Über die Milde)* reiht er sich in die führende Humanistenriege Frankreichs ein.

Irgendwann vor dem **Mai 1534** erlebt Calvin eine plötzliche Hinwendung zum Evangelium; im **Herbst 1534** ist Calvin als bekennender und praktizierender *„Lutheraner"*, wie die Evangelischen in Frankreich zunächst genannt wurden, bekannt. Und er muss im Zusammenhang mit der sogenannten Plakataffäre, in der öffentlich gegen die Messe protestiert wird, aus Paris fliehen. Sein Aufenthaltsort wird Basel; dort erarbeitet er für die Evangelischen in Frankreich einen Katechismus, der **1536** gedruckt vorliegt.

Auf einer Reise zu seinen Geschwistern kommt er durch Genf und wird vom dortigen Reformator Wilhelm Farel aufgehalten und eindringlich gebeten, beim Aufbau der Reformation in Genf mitzuhelfen. Nach einigem Zögern willigt Calvin ein. Seine Tätigkeit ist zunächst die Bibelauslegung, dann auch die Predigt und die Mithilfe bei der Organisation der Genfer Kirche. **1537** macht Calvin einige Reformvorschläge, die dem Rat der Stadt aber zu weit gehen. Er führt den Psalmengesang und den katechetischen Unterricht ein und schreibt einen *(an Luthers Kleinen Katechismus angelehnten)* ersten Genfer Katechismus. Aber er fordert auch alle Einwohner Genfs auf, sich per Unterschrift zur Reformation zu bekennen.

In Genf wachsen vor allem deshalb die Spannungen zwischen den Altgläubigen und den reformatorisch Gesonnenen. Bei Wahlen **1538** siegen die Reformgegner. Der Widerstand gegen Calvin wächst, und nach einigem Hin und Her werden Calvin und Farel 1538 ihres Amtes enthoben und aus Genf verwiesen, weil sie zu Ostern gepredigt hatten, obwohl ihnen das der Rat der Stadt verboten hatte. Calvin zieht nach Straßburg und wird Pastor der französischen Flüchtlingsgemeinde, lehrt aber an der theologischen Hochschule Bibelauslegung. Straßburg war mit den Reformatoren Martin Bucer und Wolfgang Capito eins der bedeutendsten Zentren des deutschen Protestantismus und war trotz des Anschlusses an die Wittenberger Reformation 1536 selbständig geblieben. Neben der Betreuung der Gemeinde und der Bibelauslegung erarbeitet Calvin eine Neuausgabe der Institutio, seines Unterrichts in der christlichen Religion: Ursprünglich ein Katechismus, jetzt ein eigenständiges Lehrbuch der Dogmatik. Auch nimmt er an mehreren Religionsgesprächen teil.

Ab **1539** entsteht zwischen Calvin und Philipp Melanchthon, dem Freund und Kollegen Luthers, eine Freundschaft. Calvin erhält in Straßburg das Bürgerrecht und heiratet auch dort Idelette de Bure. Seine Frau wird zehn Jahre später sterben; der einzige Sohn beider stirbt bereits kurz nach seiner Geburt.

Das kirchliche und gesellschaftliche Leben in Genf war unterdes in Unordnung geraten. Und so wird Calvin vom Rat gebeten, zurückzukommen. Nach einigem Zögern nimmt Calvin an und geht, wie er annimmt, für ein halbes Jahr nach Genf; tatsächlich wird er sein ganzes weiteres Leben dort verbringen. **1541** hält Calvin in Genf seine erste Predigt und knüpft nahtlos an den früheren Aufenthalt an: Er nimmt den der letzten Predigt folgenden Bibeltext als Grundlage. Seine Stellung in Genf ist mächtiger geworden, weil er ja geholt worden ist. Aber lange nicht alles kann Calvin durchsetzen ...

Mehr zu und von Johannes Calvin
erfahren und lesen wir gemeinsam im angekündigten Gesprächskreis, **siehe Seite 15.**

Diesen Text haben wir mit freundlicher Genehmigung von der Webseite der Evangelisch-Reformierten Kirche übernommen und gekürzt.

Evangelisch-reformierte Gemeinde
Gottesdienste, Kollekten, Amtshandlungen

Gottesdienste
im Juli 2022

Sonntag	03.07.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel, Pfr. Dr. Uwe Gräbe*
Sonntag	10.07.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *Gottesdienst für Groß und Klein und Bläserkonzert.*
Sonntag	17.07.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel* *anschließend Gemeindeversammlung*
Sonntag	24.07.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel*
Sonntag	31.07.	10.00	*Pfr. i.R. Dr. Rainer Kessler*
Sonntag	07.08.	10.00	*Pfrin. Mechthild Gunkel*

Der Kindergottesdienst findet jeden Sonntag um 10 Uhr in unserer Kirche statt. Ab dem 24.7.2022 macht der Kindergottesdienst Pause. Erster Gottesdienst nach den Ferien ist am 11.September 2022.

Gottesdienst *in ungarischer Sprache* Sonntag 03.07. 16.00

KOLLEKTEN DER EV.-REF. GEMEINDE

03.07.2022	Schneller Schulen
10.07.2022	Ferien ohne Koffer
17.07.2022	Pro Asyl
24.07.2022	Reinhardshof
31.07.2022	Diakonie Katastrophenhilfe

Aus datschutzrechtlichen Gründen
dürfen die Amtshandlungen im Internet
nicht dargestellt werden.
Wir bitten um Ihr Verständnis.

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN

KRABBELGRUPPE *(bis 3 Jahre)*
dienstags 10-11.30 Uhr
OFFENE TÜR FÜR KINDER *mittwochs 14.30-17 Uhr*
JUGENDKREIS
02.07., 16-19 Uhr (1. Samstag im Monat)
OFFENE TÜR FÜR JUGENDLICHE
dienstags, 16-18 Uhr (14-tägig nach Absprache bis 21 Uhr)
ERWACHSENE „MITTWOCHSCLUB"
mittwochs, 19-22 Uhr
KINDERNACHMITTAG für Geflüchtete aus der Ukraine
donnerstags 15-17 Uhr

Konfirmationsjubiläum
am 16. Oktober 2022

Seien Sie herzlich eingeladen, melden Sie sich bitte im Pfarramt unter (069) 219 39 79-30 an, und helfen Sie uns gern auch bei der Suche nach auswärtig lebenden Jubilaren!

EVANGELISCH-REFORMIERTE GEMEINDE

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main
Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: www.evref.de

PFARRERIN

Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung

PFARRERIN: *Mechthild Gunkel*
Tel. (0151) 270 960 35 oder Tel. (069) 219 39 79-30
E-Mail: mechthild.gunkel@evref.de

WEITERE ANSPRECHPARTNER

PFARRAMT/VERWALTUNG:
Mo. bis Fr. von 9 bis 15 Uhr
Tel. (069) 219 39 79-30, Fax (069) 219 39 79-49
E-Mail: friedrich@evref.de

DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN:
Annette Keutz-Rodenheber
Tel. (069) 219 39 79-30

GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:
Martina Katharina Meyer
Psychosoziale Beratung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche; Kontakt und Info nach Vereinbarung
Tel. (069) 2 19 39 79-24, oder E-Mail: mkmeyer@evref.de

GEMEINDESCHWESTER:
Barbara Strömmer
Tel. (069) 58 97 95

KIRCHENMUSIKER:
Wolfgang Grimm
Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: grimmhahn@t-online.de

MITARBEITERINNEN IM KÜSTERDIENST:
Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin
Tel. (069) 219 39 79-30

ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:
Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0, Fax -848, Internet: www.anlagenring.de

SEELSORGERIN:
Martina Katharina Meyer
Tel. (069) 219 39 79-24, E-Mail: mkmeyer@evref.de

BANKVERBINDUNGEN

ALLGEMEINER ZAHLUNGSVERKEHR:
Evangelische Bank eG
IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33
BIC: GENODEF1EK1

DIAKONIE (SOZIALARBEIT):
Evangelische Bank eG
IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47
BIC: GENODEF1EK1

WICHTIGER HINWEIS FÜR UNSERE LESER!

Sehr geehrte Gemeindemitglieder, denken Sie bitte beim Wegzug aus Frankfurt daran, uns Ihre neue Anschrift mitzuteilen, damit Sie „Die Reformierten in Frankfurt" auch weiterhin erhalten.
Adressenänderungen bitte der Gemeindeverwaltung melden, Anschrift siehe oben; Tel. (069) 219 39 79-30 oder per Mail an friedrich@evref.de

IMPRESSUM

„Die Reformierten in Frankfurt" wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. Die Bezugsgebühr beträgt € 0,76 zuzüglich € 0,50 Zustellungsgebühr. Bestellungen nimmt das Pfarrbüro entgegen.

VERLAG: *Evangelisch-reformierte Gemeinde,* Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30

REDAKTION: *Monika Mathews, Antje Emminger, Ina Friedrich, Niko Raatschen, Tim van de Griend, Mechthild Gunkel*
E-MAIL: *friedrich@evref.de*
LAYOUT: *Peter Schönwandt*
DRUCK: *ColorDruck Solutions GmbH*

HERAUSGEBER: Das Stehende Presbyterium *(V.i.S.d.P.: Britta Zahradnik)* der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

REDAKTIONSSCHLUSS
der August-September-Ausgabe ist der *4. Juli 2022.*

Evangelisch-reformierte Gemeinde

Evangelisch-reformierte Gemeinde, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Impressionen vom DankeAbend *am 10.6.2022.*